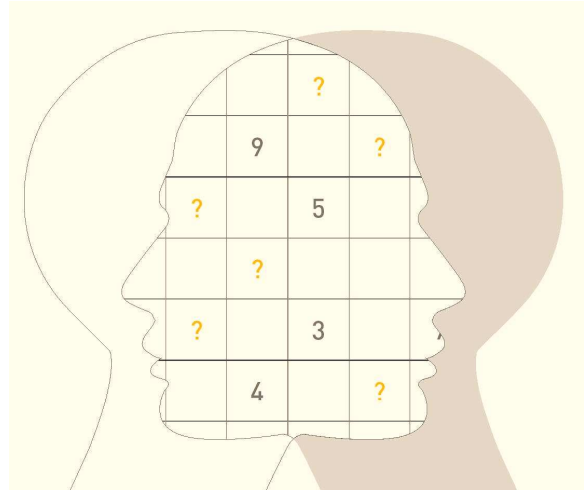


Das 'Sudoku- Prinzip'



Gleich vorweg: Ob Sie nun leidenschaftlich gerne Sudoku spielen oder doch eher zu jenen Menschen zählen, die sich fragen, warum man denn mit diesen Zahlenreihen nur so viel Zeit verbringen kann, spielt hier keine Rolle.

Das **Sudoku-Prinzip** ist als Sinnbild, das uns mit größerer Leichtigkeit Orientierung im Umgang mit den Unterschiedlichkeiten von Menschen gewinnen lässt und gleichzeitig Raum für die vorhandene Komplexität aufmacht, universell nutzbar.

Es basiert auf mehreren Grundmaximen:

- **Auf der einen Seite lässt sich ein Sudoku ziemlich einfach in 1 bis 9 auseinandernehmen, auf der anderen Seite gibt es eine unheimlich große Anzahl an unterschiedlichen Kombinationsmöglichkeiten.**

Ganz ähnlich das Bild, wenn wir von menschlichen Identitäten sprechen: Einerseits können wir im Gespräch relativ bald den einen oder anderen „Identitätsbaustein“ erkennen – sei dies nun in Bezug auf Sprache, Alter, Geschlechtszugehörigkeit, vielleicht auch auf Berufsfelder, soziale Milieus, nationale/ ethnische und religiöse Zugehörigkeiten etc..

Andererseits können wir vorerst nur erahnen, wie diese einzelnen Bausteine bei unserem Gegenüber zusammenwirken, sich gegenseitig beeinflussen und mit unseren eigenen Identitätsanteilen im Austausch stehen.

- **Es ist immer alles da, nur vielleicht noch nicht sichtbar.**

Wenn Sie ein Sudoku beginnen, sind eben nur einige Zahlen bereits vorhanden. Dennoch wissen Sie, dass prinzipiell alle Zahlen in allen Einheiten enthalten sein werden. Wenn Sie auf einen „fremden“ Menschen treffen, werden Ihnen einige Zuordnungen ganz offensichtlich ins Auge fallen. Doch auch im Hinblick auf mögliche andere Diversitätskategorien vereint er oder sie eben vielfältige Identitäten in sich.

Denn jeder Mensch verfügt etwa über eine bestimmte Geschlechteridentität, ob sie nun eindeutig ist oder nicht. Jeder Mensch hat bestimmte nationale bzw. ethnische

Identitäten ausgebildet, egal ob nun bei gleichbleibender oder wechselnder Zugehörigkeit, egal ob staatenlos, mit einer oder mit mehreren Staatsbürgerschaften ausgestattet etc..

Menschen lassen sich somit nicht nur in einer Ausformung von Identität denken. Und diese verschiedenen Identitäten, die sich durchaus auch immer wieder verändern können, sind immer da. Sie haben nur je nach spezifischer Situation mehr oder weniger Bedeutung bzw. treten mehr oder weniger augenscheinlich zutage.

- **Als des Rätsels Lösung gibt es nicht *den einen* „Königsweg“, sondern „viele Wege führen nach Rom“.**

Jede und jeder wählt individuell die je eigene Vorgehensweise. Oder anders formuliert: Jede und jeder spielt auf dem gerade passenden Niveau, das auch noch das richtige Maß an Herausforderung bietet. Es geht somit darum, irgendwo zu beginnen und an einer anderen Stelle weiterzumachen.

Je öfter nun beim Sudoku-Spiel die Lösungsstrategie gewechselt wird, desto sehr viel weiter kommt man. Dasselbe gilt in der Gesprächssituation: Je öfter die Perspektive gewechselt und das Gegenüber damit mehr und mehr in seiner Vielschichtigkeit gesehen wird, desto erfolgreicher und fruchtbringender verläuft in der Regel auch der kommunikative Annäherungsprozess.

Sudoku erfordert **Logik** – also einen in gewisser Weise systematischen Zugang – und **Konzentration**. Wenn Sie mit Ihren Gedanken woanders sind, wird sich auch das Spiel ziemlich schnell verheddern. Und ganz prinzipiell möchte man dabei ja gewinnen, auch wenn man durchaus in Kauf nimmt, das eine oder andere Mal zu verlieren.

Mindestens ebenso erfordert dieses Spiel jedoch auch **Intuition** und die **Fähigkeit, quer zu denken**. Selbst wenn den verschiedenen Lösungsansätzen jeweils eine gewisse Systematik innewohnt, lässt erst ihre kreative Kombination nicht nur schneller den gewünschten Erfolg erwarten, sondern auch so etwas wie prickelnde Neugier aufkommen.

Und nicht zuletzt: Sudoku ist eine wunderbare Metapher für **systemisches Denken**. Denn jede Intervention, jede sichtbar werdende Lösung innerhalb einer Einheit, innerhalb eines Systems führt zu Wechselwirkungen im Gesamtsystem. Das bedeutet nun auch, wenn im eigenen System, in der eigenen Welt grad keine Lösung zur Verfügung steht, könnte sich diese im anderen System zeigen.

Wenn wir begreifen und verinnerlichen, dass nicht nur unser Vis-à-Vis als der oder die „Andere“, sondern ebenso wir selbst uns in einem je spezifischen Zusammenhang bewegen, uns gegenseitig entsprechend wahrnehmen und miteinander kommunizieren, haben wir bereits zusätzliche Handlungsoptionen gewonnen.